

SCHWEIZ

16



Die Schauspieler des Welttheaters proben auf dem Klosterplatz in Einsiedeln

Foto: Martin Wehrli/epa/RETNA

Ein Dorf spielt auf

Im Welttheater Einsiedeln wirken mehr als 200 Laiendarsteller mit. Eine Mutter, eine Studentin und ein Flüchtling erzählen, was sie an dem 400 Jahre alten Stück begeistert VON TIMO POSSELT

Ein Sonntag Ende Mai. Die Glocken der Barockkirche schlagen 17 Uhr, als die Proben für das Welttheater Einsiedeln beginnen. In den folgenden 105 Minuten bevölkern 220 Laiendarstellerinnen und -darsteller den imposanten Platz vor dem Kloster Einsiedeln. Statt einer Handlung werden auf rätselhafte und lustige Weise die großen Themen des Lebens aufgeführt: die Geburt, der Tod, die Gier, die Macht. Die Schauspieler formieren sich immer wieder zu menschlichen Ornamenten, während ein Orchester spielt und ein Chor singt. Sie schwenken bunte Fahnen, huschen als Schatten über den Platz, plündern als rebellierende Bauern symbolisch das Kloster oder huldigen einer selbst ernannten Königin.

Diesen Sommer wird das Freilichttheater 100 Jahre alt, getragen wird es seit seinen Anfängen von den Laiendarstellern aus der Umgebung. Seit Kurzem ist auch der Flüchtling Sebgat Kazimi, 17, mit dabei.

Eine Stunde vor der Probe sitzt er auf dem Klosterplatz und erzählt, dass er vor wenigen Monaten erst aus Afghanistan allein in die Schweiz gekommen ist. Nun lebt er in einem ehemaligen Hotel in der Nähe des Platzes, das zu einem Asylheim umfunktioniert wurde. Kazimi sagt, er habe durch die Wohltätigkeitsorganisation Caritas vom Welttheater erfahren. Er wollte mitspielen, weil er nach einer Möglichkeit suchte, neben der Schule und dem Deutschunterricht mit Schweizerinnen und Schweizern in Kontakt zu kommen. »Für mich ist das Welttheater ein Geschenk«, sagt er. Er habe Freunde gefunden und die Hoffnung geschöpft, im neuen Land ein gutes Leben zu führen. »Ein bisschen Schweizerdeutsch habe ich auch gelernt!«, sagt Kazimi. Bei der Kostümprobe später wird er für seine Rolle des Elenden zum ersten Mal in die graue Arbeiterkluft schlüpfen.



Ingrid Fässler als Schönheit

Im Welttheater machen Schulkinder mit und Jugendliche, Ärzte, Lehrerinnen und Pensionierte, die seit Langem dabei sind. Manche haben hier ihren Lebenspartner kennengelernt und später eine Familie gegründet. Auch Sebgat Kazimis Geschichte zeigt, dass es beim Welttheater Einsiedeln vielleicht weniger um das Stück selbst geht als darum, was es mit den Menschen macht, die darin spielen.

Der Stoff des Theaters ist fast 400 Jahre alt. Das große Welttheater, ein geistliches Mysterienspiel, wurde in den 1630er-Jahren vom Spanier Don Pedro Calderón de la Barca geschrieben und sollte christliche Glaubensbotschaften vermitteln. Calderón hat um das Leitmotiv »Gesetz der Gnade« eine Geschichte geschaffen, in der allegorische Figuren die großen Aspekte des Lebens verkörpern: die Weisheit und die Schönheit, den Reichtum und die Armut, die Welt und die Wunder. Die Figur des Schöpfers ist bei Calderón zugleich der Autor des Stücks, der den anderen Figuren ihre Rollen zuweist. So wird das Theater zum Sinnbild des Lebens – als spielen die Menschen alle bloß eine Rolle auf Gottes großer Bühne.

In Einsiedeln war es der Kunststudent Linus Birchler, der 1917 auf die Idee kam, auf dem Klosterplatz seines Heimatdorfes ein Theaterstück aufzuführen. Ihn beeindruckte die Akustik des Ortes. Es gelang ihm, den damaligen Abt von seiner Idee zu überzeugen. Im Sommer 1924 wurde Das große Welttheater zum ersten Mal aufgeführt. Das Ensemble bestand damals noch zur Hälfte aus professionellen Schauspielern aus Zürich. Doch auch vor hundert Jahren waren es vor allem die Laien, die das Theaterstück in die Bevölkerung trugen und populär machten. Angeleitet werden sie heute von professionellen Choreografen, Regisseuren, Bühnen- und Kostümbildnerinnen.

Besonders wirkt das Welttheater auch wegen des Platzes, auf dem es aufgeführt wird. Er ist größer als fünf Fußballfelder, an seinem Eingang

steht ein vergoldeter Brunnen, zwei Seiten sind von steinernen Arkaden gesäumt. Eine Treppe führt vom Klosterplatz hoch zum wichtigsten Wallfahrtsort der Schweiz: der Barockkirche des Klosters Einsiedeln, in der eine schwarze Madonna ruht. In den Tagen vor der Premiere am 11. Juni werden zwei mächtige Tribünen errichtet, auf denen an 36 Abenden mehr als 2.000 Zuschauer sitzen werden.

Sabine Camenzind, 49, trägt einen aufgeplusterten Jutesack und einen Strohhut, als sie auf dem Klosterplatz erscheint. Eigentlich habe sie im Theater nicht mitspielen wollen, sagt sie. Aber plötzlich hätten sich ihr Mann, ihr jüngster Sohn und ihre Tochter dafür begeistert. »Dann mache ich halt auch mit!«, habe sie sich gesagt. »Und jetzt spiele ich mehr Rollen als alle anderen in meiner Familie!« Sie lacht. Ihr Mann Christian ist Primarlehrer und spielt Waldhorn im Welttheater-Orchester, Camenzind arbeitet als Schulleiterin und tritt im Theater als vier verschiedene Figuren auf: sie ist ein Schaten, eine Obdachlose, eine Bereichs-schulpolitizistin und ein plattenektisches Weltwunder, dessen Kostüm sie gerade trägt.

In den vergangenen fünf Monaten haben die Camenzinds mindestens einmal pro Woche mit dem gesamten Ensemble geprobt. Seit ein paar Wochen üben sie fast jeden Abend einzelne Teile des Stücks, an den Wochenenden kommen sie mit den übrigen Darstellern für mehrstündige Gesamtproben zusammen. Das sei ganz schön viel, sagt Camenzind, schließlich laufe der Alltag weiter. Der Wecker klingelt, egal, wie spät sie nach der Probe ins Bett gekommen ist. Aber sie sagt auch: »Das Theater hat uns als Familie zusammengeklebt.«

Ihr Sohn Arno, 14, besucht das Gymnasium, derzeit steckt er mitten in den Semesterabschlussprüfungen. Im Welttheater spielt er unter anderem einen coolen Rapper. Camenzind sagt, seit den Proben bekomme sie besser mit, was ihren Sohn



Drei Darstellerinnen als Südwinde

umtreibe. Sie beobachte auch, dass er an Selbstvertrauen gewonnen habe. »Er scheint alle im Theater zu kennen, und alle kennen ihn.« Und in den Gesprächen zu Hause am Küchentisch habe sie gemerkt, dass ihre Tochter Sva, elf, eine bestimmte Botschaft des Stücks besonders möge: dass die jungen Menschen die Zukunft sind.

In einer Anfangsszene tritt der Autor des Stücks auf, also der Schöpfer, und verkündet dem Publikum und den Schauspielern, dass kein Welttheater stattfindet. Die Aufführung sei abgesagt. Zwei Kinder, die Figuren Emanuela und Pablo, wehren sich dagegen. Sie wollen unbedingt spielen und schlagen vor, alle Rollen selbst zu übernehmen. Schließlich schaffen sie es, den Schöpfer zu überzeugen.

Dieser dramaturgische Kniff stammt von Lukas Bärfuss. Der Schweizer Schriftsteller hat Calderóns Mysterienspiel für das 100-jährige Jubiläum adaptiert. An diesem Nachmittag sitzt er auf der Tribüne und schaut den Proben zu. Die Schwierigkeit sei gewesen, an die Herzen und Gefühle der Menschen zu kommen, erklärt Bärfuss. »Das hier ist schon ziemlich einschüchternd!«, sagt er und deutet auf die 60 Meter hohen Türme der Barockkirche. »Das ist Monumentalarchitektur. Aber wir wollten kein Monumentaltheater machen, sondern ein Theater, das durchlässig ist und fragil.« Bärfuss hatte 2016 begonnen, Calderóns Stück zu bearbeiten und auf Schweizerdeutsch zu übersetzen – bei den Vorstellungen wird eine schriftliche Zusammenfassung auf Hochdeutsch verteilt. Ursprünglich war die Aufführung für den Sommer 2020 geplant, wegen der Pandemie musste sie jedoch verschoben werden.

Bärfuss sagt, in Calderóns Stück gehe es um die existenzielle Erfahrung, also darum, dass wir nicht wissen, warum wir auf Erden sind. »Welches ist meine Rolle im Leben? Wofür bin ich zu stehen bereit? Was ist ein gutes Leben?« Diese Fragen seien ewig. Anders als in Calderóns Zeiten hätten die meisten Menschen heute keine Aussicht auf eine

Nachwelt. Es gebe weder einen Himmel noch eine Hölle, die auf uns warteten. Bärfuss sagt: »Das eine Leben muss für alles reichen.«

Lilli Borsos, 23, spielt die Figur der Emanuela, die in jeder Lebensphase von einer anderen Schauspielerin verkörpert wird und eine der wenigen Sprechrollen des Stücks ist. Emanuela wird als einfaches Bauernkind geboren, kommt zu Reichtum und Macht, besteigt später einen turmhohen Thron aus Gold, auf dem sie sich aber nicht lange halten kann. Für Borsos ist es vor allem die Lebensfreude, die sie an der Rolle der Emanuela begeistert. Im richtigen Leben könne sie manchmal ziemlich verkopft sein, erzählt sie. »Durch das Welttheater wurde ich frecher, fröhlicher, unbeschwerter.«

Borsos ist angehende Lehrerin. Vor ein paar Jahren wollte sie Schauspielerin werden, kam aber nicht durch das Vorsprechen an der Zürcher Hochschule der Künste. Ihre Patentante habe ihr dann vom Welttheater erzählt, sagt Borsos. »Erst traute ich mir nicht zu, in so einer großen Produktion mitzuspielen.« Als sie beim Casting aber nicht auf eine ernste Jury traf, sondern sich in einem spielerischen Workshop wiederfand, verlor sie ihre Angst.

Im Nachwort seines Einsiedler Welttheaters, das bei Rowohlt erschienen ist, schreibt Lukas Bärfuss, das Welttheater sei eine soziale Installation. Er führt aus: »Die Rollen schreiben sich ein in die Biografien.« Der Satz klingt an, als auf dem Klosterplatz in der Menschenmenge plötzlich Sebgat Kazimi zu erkennen ist. Er fällt gar nicht mehr auf in seinem unscheinbaren beige Kostüm, und wie er hier zusammen mit all den anderen Darstellern einen großen Menschenwirbel formt. Sebgat Kazimi ist jetzt einer von ihnen.

Das »Welttheater Einsiedeln« feiert am 11. Juni Premiere und wird bis zum 7. September aufgeführt. www.welttheaterinsiedeln.ch



Sebgat Kazimi als Elender



Lilli Borsos als Emanuela



Sabine Camenzind als Weltwunder